

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement:
Wochentlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Po-
stverwaltung 22 1/2 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.

Insertionspreis:
Für den Raum ein-
zelbaltener Zeile
1 Rgr. Unter „Eing-
samt“ die Zeile
- 2 Rgr.

Ersteinst:
Mittels früh 7 Uhr
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.
Zugl. in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Anfrage:
25,000 Exemplare.

Mitredacteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Kretschmer.

Dresden, den 2. Januar.

Der erste Tag des neuen Jahres bot buntes Bild auf den Straßen und Plätzen der Residenz. Schon an der katholischen Hofkirche hat sich eine kleine Weltgeschichte auf; denn das alljährliche improvisirte Vermietungscomptoir war wieder öffentlich etabliert und mancher Hans und manche Hanne ging dem ungewissen Schicksal des neuen Jahres, des neuen Dienstes entgegen. Handschlag und Hantelgeld war das Aequivalent für die Notigen im Dienstruch, welche die Gemieteten neben dem guten Herzen und guten Willen dem neuen Zwanzig-herrn boten. Es ist diese Episode zwar ein Artikelchen aus der alten guten Zeit, aber es ist Kauf auf Sicht und das modulierte Wort des Dichters: „Drum prüfe, wer sich jah'lang bindet, ob sich das Geld zur Leistung findet“ findet hier seine praktische Anwendung. — Ein anderes Bild boten junge Norddeutsche, die der erste Januar zu den Fahnen des großen Vaterlandes berufen. Sie waren gekennzeichnet durch die militärische Mütze das erste Wappenschild ihrer soldatischen Würde. Mit dem stolzen Gedanken: „O, welche Lust, Soldat zu sein“ durchzogen sie die Straßen, eingedenk des erhabenen Dichterwortes: „Dulce et decorum est, pro patria mori“ — Es ist süß und ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben. Gott weiß es allein und die Minister der Herrscher, ob dazu die Gelegen-heit nicht weit ist.

Wie wir erwarten, war die Sylvesterverfeier eine allge- mein lebendige. Bis in die späte Nacht hinein, ja bis zum Morgen strahlten aus den Fenstern nicht bloß Lichterglanz, son- dern auch die fröhlichen Gesichter. Im Familienkreise, in die wir freilich nicht immer hineinsehen können, wie in den öffentlichen Localitäten, saßen Viele um die glühende Bowle, deren Gloden Schlag erwartend der categorisch dem alten Jahr zugeht: „Du kannst nun gehen, Du hast Deine Schuldigkeit ge- than!“ Es würde schwer sein, Alles zu erzählen, was wir gesehen und was wir nicht gesehen; denn der Kreis der Freude schlang sich in der Sylvesternacht um die ganze Resi- denz, aber einige Schaustellungen können wir bieten, wenn auch der Griffel nicht immer den richtigen Strich halten sollte. Oben und unten im Königl. Besoldere waren die mit Fähn- chen in allen Farben decorirten Säle dicht gefüllt. Der Melodienreichtum überflutete förmlich mit seiner Fülle die Menge, unter der sich namentlich ein reizender Damenstör- geltend machte. Zwei Capellen, die des Garde-Ritter-Regiments und die Hauscapelle unter Direction des Herrn Freisch, welt- eiferten, um die Sylvesternächte zu amüsiren. Es ist ge- nug, wenn wir sagen, daß schon das Programm peremptorisch be- steht: Anfang 7 Uhr — Ende 1 Uhr! — Ein „Hoch der Heiterkeit!“ schallte wieder durch die Hallen des dicht gefüllten Victoriafests. Die Direction hatte eine besondere Sylvesterver- feier angefangt und ihr Wert reichlich gehalten. Flammende Ballons schwebten über der Menge, eine größere Zahl glänzen- der Glassterne leuchteten hernieder und der Jubel des dank- baren Publikums folgte jeder Vere, welche von den an diesem Abend besonders „aufgelegten“ Künstlern jedes Genres zur Ausführung kam. Die vulkanische Rache „Adolphi von der Sängereiche“ ergoß ihre trefflichen Bowlen in Strömen. Eine besondere Anerkennung wurde dem Director Herrn Meißner um Mitternacht dadurch zu Theil, daß ihm ein photographi- sches Tableau, die darstellenden Mitglieder in ihren Kostümen repräsentirend, feierlich überreicht wurde. Einen besonderen Neujahrsgruß bietet aber die Direction dem Publikum da- durch, daß sie mit vielem Kostenaufwande acht französische Sänger, eine neue Tänzerin, Fräulein Herley, die zuletzt in Kiel Furore gemacht, und vier Clowns engagirt, welche nun- mehr ein ganz absonderliches, buntes Programm bieten wer- den. — Eine lucullische Tafel war in dem neuen Saale des Münchner Hofes errichtet, an der 150 Glänzende schwelgten, die im schwungvollen Wort der ungebundenen Rede, im per- lenden Wein, im saftigen Braten und in herrlicher Luft der wichtigen Scheidestunde des Jahres 1868 entgegen jauchzten. Die Kapelle des Regiments König Johann musicirte und spielte später den Tanz zum neuen Jahre auf, und ein von dem Mitgliede des Zweiten Theaters, Herrn Theodor Kretsch- mar gebildeter und gesprochener Prolog, der gedruckt in allen Händen lag, gab dem Abend die festliche Weihe. — So könnten wir noch größere Reisebeschreibungen aus der Syl- vesternacht erzählen, wir glauben aber, daß der Leser selbst genug gemauert ist, um sich seinen eigenen „Bäcker“ bilden zu können.

Wie wir vernehmen, ist gestern in besonders herrlicher Weise das 25jährige Dienstjubiläum eines verdienstvollen höheren Staatsbeamten, des sächsischen Finanzrathes, Ritter F. Reide, begangen worden. Am 1. Januar 1845 trat Herr Reide als Director der damaligen Sächsisch-Schlesischen Privatbahn ein und bekanntlich hat er sich sowohl in seiner damaligen Stellung wie später im Staatsdienst unbestritten große Verdienste um das öffentliche Wohl eben so wie um die

Interessen der Bahnen erworben. Im ganzen deutschen Eisen- bahnenverbande ist er als erfahrener, ohne alle Ostentation, aber mit ganz außergewöhnlicher Thätigkeit wirkender Director hoch- geehrt. Er wurde durch Deputationen von Beamten der verschiedenen Bahnliniten, von vielen Einzelnen, von einer Deputation der Braunkohlenwerke des Aufst. Teplitzer Kohlen- bassins u. persönlich, an deren Spitze die der Sächsisch- Böhmischen Staatsbahn, begrüßt und beglückwünscht und von der k. k. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft durch ein geschmök- voll ausgeführtes Gratulationstableau und brieflich festlich geehrt. Jedemfalls wird auch noch, wie das zur Zeit nicht bekannt geworden, seitens der k. sächs. Staatsregierung dieses Jubiläums in verdienter, anerkennender Weise gedacht wor- den sein.

Heute hält in „wissenschaftlichen Cycles“ Herr Dr. Rühlmann aus Karlsruhe einen Vortrag über Spectral- analyse, wobei derselbe das Spectrum mit der Farbenreihen und schwarzen Linien zur Anschauung bringen wird. Es wird durch diese objectiv Darstellung des Spectrums ermöglicht, daß alle Anwesenden gleichzeitig das Bild betrachten können, während die Anschauung im Fernrohr es nicht gestattet, allen Theilnehmern einer zahlreichen Versammlung in kurzer Zeit die Anschauung zu gewähren.

Solchem, welche sich für Dampfmaschinen interessieren, wird die Reiz nicht unwillkommen sein, daß die in der Ober- fabrik des Herrn Robert Vierling auf der Palmstraße hier neu aufgestellte Dampfmaschine seit einiger Zeit in Betrieb gekommen ist. Dieselbe ist darum merkwürdig, weil die Steuer- ung durch einen liegenden Regulator und Ventile bewirkt wird und nicht wie bei anderen Maschinen durch Schieber, eben so ist die Aufstellung des Cylinders originell. Die Ma- schine arbeitet äußerst ruhig und regelmäßig, ist solid ausge- führt und höchst elegant gearbeitet. Ueberhaupt sind die Ver- besserungen, welche man in neuerer Zeit an Dampfmaschinen und Ref. in gemacht, bei dieser Anlage in sinnreicher Weise angebracht. Maschine und Ref. sind beide aus den Werk- stätten des Herrn Schild hier hervorgegangen. Ich glaube nicht, daß der Besitzer, Herr Vierling, sich dafür Interessiren- den die Besichtigung verweigern wird. Mit wenigstens ist der Zutritt bereitwillig gestattet worden.

Ein würdiger Lehrer hiesiger Stadt, dem gar viel Herzen in Liebe und Dankbarkeit zugethan sind, ist unerwar- tet und nach kurzer Krankheit am Sylvester aus der Mitte des Lebens und aus der segensreichen Wirklichkeit durch den Tod hinweggerissen worden, Herr C. G. Schiffer, in den letzten 25 Jahren als Lehrer an der ersten Bezirksschule, in früherer Zeit als Collaborator an der höheren Bürgerschule in R. u. stadt und dann als Vorsteher einer Privatschule thätig. Wer bis in sein 70. Lebensjahr an ein und demselben Orte als Lehrer gewirkt hat und mit der Liebe und Treue, wie der Verstorbene, dem erblich aus solcher Saat auch eine Ernte der Liebe. Dazu kommt, daß Sch. sowohl im hiesigen pädago- gischen Berufe, als auch in der Fremdenliste der sächsischen Lehrer seit einer Reihe von Jahren den Vertrauensposten des Rastfahrs bekleidete, Aemter, die er mit der größten Gewissen- haftigkeit verwaltete.

In dem, dem Vernehmen nach von Militärbehörden unentbehrlicher Weise an Soldaten ausgegebenen Eisenbahn- Legitimationskarten (es ist an den Militärkaufstellen nur der Paß, die Ordre u. vorzuzugigen) wird der Inhaber zur Fahrt für die Hälfte des Tarifpreises empfohlen. Das von der norddeutschen Bundesregierung veröffentlichte Reglement für die Beförderung von Truppen, Militärescorten und sonstigen Militärbedürfnissen auf den Staatseisenbahnen und den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen enthält jedoch nach- folgende Bestimmungen: „§ 12. Auf alle Transporte von Militärpersonen, deren Beförderung nicht für Rechnung der Militärverwaltung stattfindet, kommen im Allgemeinen nicht die besonderen Bestimmungen dieses Reglements, sondern ledig- lich die für die Staatseisenbahnen geltenden allgemeinen Ver- triebsreglements und Tarife zur Anwendung; jedoch sollen 1) u.; 2) u.; 3) die Rekruten, Reservisten und Landweh- rsmänner bei der Einberufung zu den Fahnen und der Ent- lassung in die Heimath, sowie die Soldaten des stehenden Heeres, vom Feldwebel abwärts, nicht nur bei Entlassungen in die Heimath, sondern auch bei Urlaubsreisen nach ihrer Heimath und zurück in der dritten Wagenklasse bloß 1 Sgr. pro Mann und Meile zahlen. Dieselben haben in solchen Fällen gleich anderen Eisenbahnpassagieren Anspruch auf freie Beförderung von 50 Pfund Reisegepäck.“

Abermals lenkt in der Arnoldischen Buchhandlung ein außerordentlich großes photographisches Bild aus dem Atelier von Hoffers die Aufmerksamkeit auf sich. Es ist eine Gruppe von dreißig Männern, und zwar hiesige Scheibenschützen, theils mit dem Gewehr oder den musikalischen Instrumenten. Den Hintergrund bildet eine Ansicht von Dresden, und es ist dies Bild wiederum mit der Meisterschaft behandelt, wodurch Herr

Hoffers sich in Aufstellung von Gruppen besonders auszeichnet, indem er sämtliche Gestalten nicht auf einmal der Stellung unterwirft, sondern Einzelne zusammenfügt und so zu einem harmonischen Ganzen vereinigt.

Es ist kaum glaublich, was für Zustände noch in der Residenzstadt Dresden zu finden sind. Der 200 Schritt lange, ehemalige südliche Theil der Fabrikstraße, durch den Centralbahnhof vollständig abgetrennt von der jetzigen Fabrik- straße, hat weder Kanon, noch Beleuchtung; nicht eine einzige Lampe. Und doch gehören drei Häusercomplexe dahin, doch ist viel Passage da mit Fuhrwerk vom Centralbahnhof; der Runathmühle u. Die genannten drei Complexe gehören, nach dem Adreßbuche, zur Straße „am Weiseritzmühlgraben“, die aber gar nicht existirt, denn man kann am Weiseritzmühlgra- ben durchaus nicht entlanggehen. Sie haben auch nur Cata- strumsnummern, nicht einmal der Reihe nach und Straßennum- mern gar nicht. Von Nr. 165 zum nächstweiten Hause sächl.; der Papiermühle, Nr. 137 sind 8 Minuten, und zum nächst dritten westlich, dem Thürenschen Nr. 169, das gerade Wegs 2 Minuten entfernt wäre, kann man nur auf einem Wege von 24 Minuten vorbei der Balvermühle und dem Ramonen- bohrwerk gelangen. Zu einer Straße gehörte doch daß man vom ersten Haus zum zweiten, vom zweiten zum dritten, vom dem zum vierten u. gehen kann. Darum nenne man diesen Theil nicht mehr „am Weiseritzmühlgraben“ sondern mit einem eignen Namen, sonst ist es nicht möglich, daß man dort ein- gefunden wird. Dann gebe man auch der Straße Beleuch- tung. Sie ist auch nur 6 Ellen breit, sehr zerfahren und voller Mümpel. Zahlen doch die Anwohner dieselben Abgaben, die von den Bewohnern der selbst bei Vollmondschneise bril- lant erleuchteten Straße oder Beußstraße gegeben werden.

Ganz an der böhmischen Grenze liegt das arme Dörf- chen Kühnheide, arm durch die Ungunst der Natur, arm durch Mangel an lohnenden Berdnen, abgesehen durch den langen Winter und durch die sogenannten böhmischen Mehl, entfernt von Städten und Dörfern. Hier leben arme, gemüthliche und fleißige Menschen. Unendlich viel Arme. Zwar thun die Ver- hörden viel, sehr viel zur Linderung unserer Noth, es kommt viel Geld hierher, aber dennoch muß man ausrufen: Was ist das unter so Viele? Menschenfreundliche Männer in Dres- den haben eine Menge alter guter Kleidungsstücke hierher ge- schickt auf meine Bitte, aber nochmals, was war das unter so Viele? Segensreich, aber auch sehr mühevoll ist das Woi- len des hiesigen Frauenvereins. Wenn hätte derselbe: an un- serer allerbarmherzigen Königs Geburtstage eine Speisung armer Personen veranstaltet, aber seine Mittel reichten dazu nicht aus. Von der Einnahme einer am 12. December veranstal- teten Abendunterhaltung 5 Thaler und von einem Gaabenge- schenk von 15 Thaler erhielten einige dreißig Arme und alle Personen, die nichts mehr verdienen können (wir haben davon über 100) am heiligen Abend ein Brod, 1 Pfund Fleisch, 1 Pfund Reis und 4 Loth Kaffee, damit auch in ihre armen Hütten die Götterfreude einzulebe und in ihren Her- zen ein Christbaum brenne. Der Frauenverein unterstützt auch monatlich viele Arme, soviel die Gaben reichen, die er vom Central-Frauenverein empfängt. Während ich dies schreibe, bin ich fünfmal unterbrochen worden von Müttern, die um Kleidung für ihre Kinder bitten, aber ich habe nichts mehr! Wovon aber kommt unsere große Noth? Sie kommt zuerst von der Unfruchtbarkeit des Bodens und dann vom Mangel an Verdienst. Ueber 200 kräftige Männer, Walbarbeiter, kann den ganzen Winter nichts verdienen und nun wachsen die Brodschulden so an, daß den ganzen Sommer hindurch kaum gearbeitet werden, um dieselben zu tilgen, was nicht immer gelingt. Man ist hier zufrieden mit einer ganz gerin- gen Kost, kein Dresdner Handarbeiter würde dabei auch nur 8 Tage aushalten. Doch auch über uns wogt und waltet ein Unglück, der die Bögel unter dem Himmel nährt und auch wir erfreuen uns der Gnade unsers allgeliebten Königs! Kann die geachtete Redaction etwas zur Linderung unserer Noth thun, so thut sie es auch ohne Bitte; die Seufzer zu stillen ist ihre Freude.

Leipzig, 28. December. In der Nähe der Station Marxstraße stieg gestern, der Abends 10 Uhr 55 Minuten von hier abgelassene Zug auf ein mitten auf dem Schienen- strang stehendes gestelltes Reispferd, welches auf der Stelle getödtet wurde. Dem Zug ist sonst kein Schaden bereitet.

Öffentliche Gerichtsitzung am 31. December Die Einspruchsverhandlung gegen Friedrich Wilhelm Schulze von hier wegen Betrugs fand nicht statt, indem die Abhaltung derselben durch Zurücknahme des Antrags sich erledigte. — Der Handarbeiter Carl Gottlob Hausmann aus Oranitz bei Lommatzsch war dem Hausrecht Juri im Gasthause in Bor- romat Reudorf bekannt und erlangte von diesem am 1. Novbr. 1868 die Erlaubniß, im Pferdehalle übernachten zu dürfen; er erhielt als Bedeckung einen leinernen, leeren Strohsack und benutzte diesen auch während der Nacht. Am Morgen des